

Blaskapelle Frauenau

Festschrift und Lebensbild

anlässlich des Jubiläums
zum 20-jährigen Wiederbeginn



Blaskapelle Frauenau

Festschrift und Lebensbild

anlässlich des Jubiläums
zum 20-jährigen Wiederbeginn

herausgegeben von der
Blaskapelle Frauenau

Frauenau 2004

Herausgeber: Blaskapelle Frauenau
Text und Redaktion: Karl Löfflmann, Reinhold Simmeth, Hartwig Löfflmann, Roland Pongratz
Fotos: Alfons Hannes, Franz Haslinger, Hans Huber, Hartwig Löfflmann,
Reinhold Simmeth, Heinrich Zens, Roland Pongratz, Privat, Unbekannt
Grafiken: August Linzmeier und Gretl Nannig
Satz & Layout: Kultur&Konzept – Roland Pongratz, Regen
Druck: Kopierwerkstatt Regen-Grafenau

© Alle Rechte vorbehalten!

Die gute alte Zeit

Blasmusik in Frauenu von 1882 bis 1984

Von Karl Löfflmann und Hartwig Löfflmann

Das "Frauenauer Heimatbuch" von 1974 stellt kurz dar

In seinem Buch "Frauenau. Chronik und Lebensbild eines Bayerwaldortes" schreibt Roman Eder auf Seite 221 über das Frauenauer Musikleben: *"Glaserleut waren schon immer musikalisch, spielten oft mehrere Instrumente, gingen als Alleinunterhalter, oder fanden sich zu Kapellen zusammen. Das Frauenauer Gewereregister weist nach:*

- 1882: *Gottlieb Graßl und Otto Jobst "Musiker im Umberziehen" und "in Gemeinschaft mit anderen aufspielend."*
- 1885: *Johann Kapfhammer, Johann Kappl, Josef Raml, Max Thurner "Musik in Gemeinschaft mit anderen."*
- 1887: *Josef Graßl und Josef Thurner "Musik in Gemeinschaft mit anderen."*
- 1891: *Franz Denk, Flantz, "Musikmeister mit 10 Gebläßen."*
- 1895: *Kleebauer Anton "Musik in Gemeinschaft mit anderen."*
- 1910: *Joseph Linsmeier, Glasmacher und Zitherspieler, Theodor Hagl, Glasmacher und Zieharmonikaspieler, Alexander Hollick, Glasmalmeister und "Gewerbmäßiger Violinspieler", Clemens Tischler, Schleifermeister und "Gewerbmäßiger Zieharmonikaspieler", Max Tischler, Glasschleifer und "Gewerbmäßiger Violinspieler."*
- 1913: *Franz Linsmeier, Glasmacher und Musiker.*

War das ausgehende 19. Jahrhundert die große Zeit der Vereinsgründungen überhaupt, so sollten in Frauenu insbesondere Musikvereinigungen entstehen. Der Ort hatte bis weit in die dreißiger Jahre hinein eine weitem bekannte Blaskapelle: die Kapelle des Holzgräbblers und Musikmeisters Thurner. Karl Löfflmann übernahm diese Frauenauer Blaskapelle, wie sie sich nach dem Tode Thurners nannte. ... "

Das Gewereregister als Grundlage

Dieses Gewereregister, aus dem die vorstehenden Einträge stammen, ist eine interessante Fundgrube. Es gibt Aufschluss über das Leben und Treiben im Ort, über Zahl und Menge der Waren und Gegenstände, die ver- und gekauft wurden, sagt uns unter anderem, dass der Ort von 1594 Einwohnern laut Volkszählung im Jahre 1875 auf 2058 im Jahr 1887 angewachsen ist, wie viel Bier, Schnaps und Wein in den Gastwirtschaften ausgeschenkt wurde, wie viel die Metzger schlachteten, die Müller mahlen, die Sägler schnitten, wie viel die Marktender beim Bahnbau verkauften und vieles andere und gibt auch Aufschluss über die im Ort gemeldeten Musiker. Man kann erkennen, wann und wo es sich um Blas-, oder Streichkapellen handelte oder um Einzelunterhalter, z.B. mit Zither oder Zieharmonika, wie etwa um den am 31.08.1885 erwähnten Anton Eisch, der mit seiner Knöpferharmonika hauptsächlich als Alleinunterhalter tätig war. Das Bestehen einer "Blechmusik" konnte im Gewereregister erstmals an Hand eines Eintrags vom 29. August 1882 festgestellt werden. Wer die jeweiligen Musikmeister waren, geht schon aus den Gewereregistereinträgen hervor (Graßl, Denk, usw.). Frauenu hatte also nicht nur nach, sondern auch schon vor der Jahrhundertwende eine sehr gute und intakte Blaskapelle.

Bild 1, das die Blasmusik im Eiblgarten vor dem Hintergrund des alten Lattenhäuschens, in welchem immer die Bierfässer zum Ausschank standen, zeigt, dürfte etwa aus dem Jahr 1920, oder ganz knapp danach, stammen. Musikmeister war zur Zeit der Entstehung des ersten Bildes der alte Thurner Sepp, der an der Grafenauer Straße sein Häuschen hatte.

Die Thurner-Musik

Die Thurner (Franz Xaver, Johann, Max, Hans, Josef und später auch die Söhne und Enkel des Josef Thurner sen.) waren über Jahre und Jahrzehnte hinweg jene Familie, welche die meisten Blasmusiker stellte.

Die königlich-bayerischen Militärkapellen waren vielen (z.B. dem Thurner Josef, Hans, Alois und auch anderen) gute Lehrmeister oder trugen zur Vervollkommnung des Könnens bei. Des alten Josef Thurners Sohn Josef, der später seinen Vater als Musikmeister ablöste und bis Ende der dreißiger Jahre die Kapelle führte, sowie dessen Söhne Heinrich (Heint), Georg (Langei) und Josef (Schlögei) spielten ebenfalls in der Kapelle, bis sie nach und nach aus Frauenu weggezogen waren. Im Jahr 1942 starb Josef Thurner sen. als über 80-jähriger. Die Blaskapelle war so über Jahrzehnte hinweg im Volksmund die "Thurnermusi".

Einzelheiten und Besonderheiten sind aus dieser Zeit nur noch sehr wenige bekannt. Aus der Überlieferung wissen wir, dass die Alten sehr gute Musiker waren, meist mehrere Instrumente spielten, lustige, gemütliche Menschen waren, denen das Bier schmeckte.

So wurde erzählt, dass man sich, sofern einige Mass Freibier ausgegeben wurden, beeilen musste, so einen Masskrug zu erwischen, denn es gab unter ihnen manchen Musiker, von denen der eine den Masskrug angetrunken und der andere ihn ausgetrunken hatte.

Der alte Thurner Sepp hatte auch einige Zeit einen Hund, den Zamperl. Dieser begleitete seinen Herrn auch manchmal zum Musikspielen oder lief gelegentlich hinterher. Der Zamperl hatte die Gewohnheit, dass er den Wirten immer die Untersatzl (Schüsselchen unter dem Wechsel am Fass) austrank, und dann halt mehr oder weniger rauschig unter den Tischen schlief und schnarchte.



Bild 1: um 1920, Blaskapelle im Eiblgarten, im Hintergrund Lattenhäuschen zum Bierausshank von links: hinten-. Gürster (Weißl), N.N.?, Anton Kleebauer, Hans Thurner, Xaver Thurner ?, N. Fischer, Karl Löfflmann sen., vorne: Josef Raml, Alois Thurner, Josef Thurner, Hermann Löfflmann, N. Bergmann

Zu dieser Zeit wurden die Toten, die vor 1927 mangels eines Leichenbaises daheim aufgebahrt wurden, am Ortseingang von Pfarrer und Musik zur Beerdigung abgeholt. Es war gerade Winter und sehr kalt und der aus Richtung Dörfel kommende Leichenzug wurde am Ortseingang erwartet. Der Zamperl hatte sich auch wieder einmal hinterbergeschlichen. Die beißende Kälte zeigte ihre Wirkung an den Instrumenten, die Klapperl waren eingefroren und die Musik klang entsprechend. So kam es, dass der Vorbeter laut betete, der alte Thurner Sepp laut fluchte und der Zamperl laut heulte, so wurde die Beerdigung für manchen doch nicht ganz so traurig.

Die Zeit nach dem 1. Weltkrieg

Im Oktober 1919 wurde Hermann Löfflmann als 19-jähriger aus dem Militär entlassen und ging mit seinen beiden Brüdern, dem 2 Jahre jüngeren Karl und dem 10 Jahre jüngeren Max zum alten Thurner Hans, der in der Lohmannmühle wohnte, in die Musiklehre. Der Großvater der Buben, der alte Raml Josef, war ja einer der alten Blasmusiker. Die Löfflmann-Buben hatten alle drei ein sehr gutes Gehör, waren musik- und sangesbegeistert, erlernten jeder mehrere Instrumente und waren somit vielseitig verwendbar.

Etwas zu dieser Zeit begann sich ein Generationenwechsel in der Blaskapelle zu vollziehen. Der 1907 geborene Michael Mühlbauer, der "Schefczyk Michel" wie er genannt wurde, weil er in der Familie des alten Sägewerksmeisters Schefczyk aufwuchs, lernte das Trompetenspiel. Etwas später kam der Engelbert Häusler in die Kapelle und nach dem großen Windwurf 1929 kam mit den oberbayerischen Holzfallern Josef Mühlberger aus Reit im Winkel nach Frauenau. Der "Wimmer" Sepp, wie der Hausname dort hieß, war ebenfalls bald ein fester Bestandteil in der Kapelle.

Dass die Thurnermusi eine gute Lehrwerkstätte war, zeigte sich dadurch, dass Karl Löfflmann später Kapellmeister, Kirchenchor-, Gesangsvereins- und auch Donauwaldgaudi-



Bild 2: Goldene Hochzeit, Simmeth Valentin

rigent wurde, Hermann Löfflmann während des 2. Weltkrieges bei der Werkskapelle der Werft in Bremerhaven und später bei der Werkskapelle der Bayerischen Motorenwerke in München und Michael Mühlbauer als Trompeter bei der Divisionskapelle Wiking ihren Mann stellten.

Anlässe zum Musizieren gab es immer, Vereinsfeste, Bälle, Hochzeiten, Kirchweihen, Wald- und Gartenfeste, Fronleichnamzüge und verschiedenes mehr, sowie an Festtagen, wenn nötig, selbstverständlich auch in der Kirche.

Am "Kranztag" war die Kapelle immer vollzählig, auch mit der großen Trommel. Diese hatte über Jahre hinweg (s. Bild 11) immer der Gürster geschlagen. Der Gürster war unter dem Namen "Weißl" ein Auerer Original. Wenn der Fronleichnamzug sich in Bewegung setzte, legte der "Weißl" seinen Hut auf das steinerne Fensterbrett am alten Schulbaus (jetzt Sparkasse), wenn der Zug zurückkam, nahm er ihn wieder mit. Dabei ließ er ihn nicht, obwohl er nur beim alten Helvi (Bauer Heim, heutiger Kirchenwirt) wohnte.

Mit dem "Weißl" Scherz und Spaß zu haben, war keine Schwierigkeit, und als seine Musikkameraden wieder einmal mit ihm beisammen waren, gelang es ihnen, dem alten Gandiburschen eine Zigarre zu laden. Genau zu dem Zeitpunkt, da alle gespannt auf die Explosion warteten, musste der "Weißl" zum Pissoir. Um das lustige Ereignis heranbt, fragten sie ihn hinterher vorsichtig, wo er denn die Zigarre hätte. Daraufhin der "Weißl" auf hochdeutsch: "Freunde, ein Stoß und weg wars".

Die Musiker mussten, wie wir aus dem Gewereregister des vorigen Jahrhunderts ersehen können, ihr Gewerbe zu jeder Veranstaltung vorher anmelden. Daraus geht hervor, wer wann was zu welchem Preis gespielt hat. Beispielhaft ist auf Seite 8 ein Auszug aus dem Ge-



Bild 3: Thurner-Musik um 1927
von links: hinten: Michael Mühlbauer (Flügelhorn), Max Löfflmann (Eb-Flügelhorn), Josef Thurner (Althorn), Engelbert Häusler (Althorn), Karl Löfflmann sen. (Tenorhorn), vorne: Hermann Löfflmann (Posaune), Josef Thurner sen. (Flügelhorn), Josef Thurner jun. (Trompete), N. Bergmann (Bass)



Bild 4: Gartenfest um 1927
 von links, Max Löfflmann, Karl Löfflmann sen., Michael Mühlbauer, Josef Thurner (Enkel),
 Josef Thurner sen., Josef Thurner jun., Engelbert Häusler, Hermann Löfflmann. "Schedl Mu-
 ckerl!"

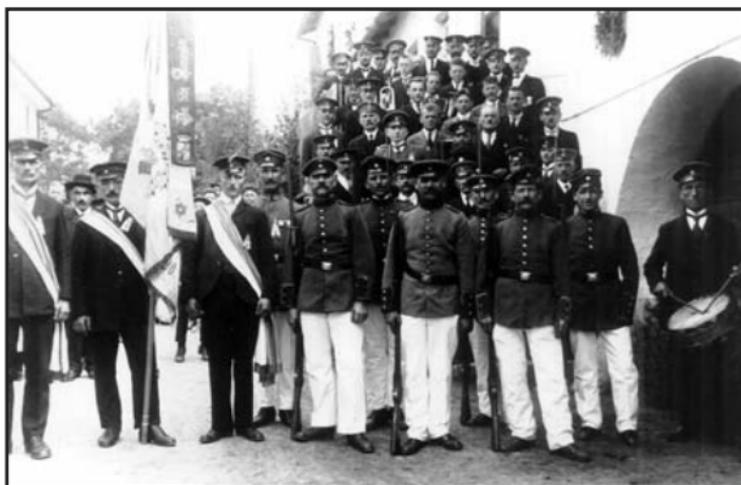


Bild 5: Mitte bis Ende der zwanziger Jahre, Blasmusik und Verteranenverein beim Fronleichnamsfest,
 die Veteranen in blauen Röcken, weißen Hosen und mit Bajonetten auf den Geweh-
 rten eskortierten den Himmel

werberegister des Jahres 1936 abgedruckt. Der darin erwähnte Musikmeister war der Thurner Josef jun., die Einträge wurden vom damaligen Stellvertreter Karl Löffmann unterschrieben.

Verfassen- gasse 169		Ortsmusikerschaft Deggendorf	Telefon Nr. 212
Abteilung: Musikervermittlung am Arbeitsamt Deggendorf			
Musikbestellschein (Vertrag) Nr. III			
Herr, Frau, Verein	<i>Albin Jenke</i>	in	<i>Lainwan</i>
bestellt von	<i>Lainwan</i>	in	"
8 Mann Musiker zu dem am	<i>19.9.</i>	1936 in	<i>Lainwan</i>
stattfindenden	<i>Hochzeitsfeier</i>		
Musikdienst von	<i>17. ab 24</i>	von	— bis — Uhr
8 stimmige Harmonie, Blech, Streich, Sologrosenbasser. Musik:			
pro Mann und Stunde:	RM.	Musikleiter	2 Telle
			25 Proz. Zuschlag
um fest vereinbarten Betrag von	<i>zwanzig</i>	RM.	
Zahlbar am	—	193	in bar an: —
in	—	Ueberstunde: je	RM.
Sondervereinbarung:	<i>Drei L. Bier</i>		
	<i>Lainwan</i>	den	<i>2.9.</i> 1936
Herr	<i>Josef Jenke</i>		<i>Josef Jenke</i>
Frau			
Verein			
		Kapellmeister, Musikleiter, Musiker	
Ausgefertigt in 3 gleichlautenden Exemplaren:			
Abteilung: Musikervermittlung am Arbeitsamt Deggendorf			
Eingetragen ins Musikervermittlungsbuch unter Nr. — 193			
Arbeitsamt Deggendorf			
Nebenstelle Zwiesel.			
B. N. S.	—	Unterschrift und Stempel	<i>[Signature]</i>

Auszug aus dem Gewerberegister

Der Preis für eine 8-Mann-Kapelle lag zu dieser Zeit bei 20 Mark, das sind 2,50 Mark pro Musiker, dazu noch 2 Liter Bier für jeden Musiker. Das "Einstechen" war damals sehr ge-

Nr. 2084

Frauenau, den 29.Okt. 1935

Der Bürgermeister
der Gemeinde Frauenau .

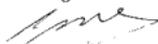
An
die Geschäftsstelle der Stagma

in Straubing
Ludwigsplatz 35

Betreff:
Bewilligung zur Aufführung
einer Hochzeitstanzmusik
in Frauenau .

Die Kapelle Thurner spielt am
16.Nov. 1935 im Schipper-Saale zu
Frauenau eine Hochzeitstanzmusik. Wir
ersuchen zwecks Vorlage an das Bezirks-
amt um Einsendung einer Aufführungs-
bewilligung.

Der Bürgermeister:



Nr. 2084

Frauenau, den 29.Okt. 1935

Der Bürgermeister
der Gemeinde Frauenau .

An
das Arbeitsamt

Beggendorf.

Betreff:
Musikbestätigung.

Die Kapelle Thurner spielt am
16.Nov.1935 im Schipper-Saale zu Frauenau
eine Hochzeitstanzmusik.
Wir ersuchen um Einsendung einer ent-
sprechenden Bestätigung.

Der Bürgermeister:



Schreiben an Stagma und Arbeitsamt

bräuchlich und brachte noch einige Mark zusätzlich ein. Aus einem der Einträge geht hervor, dass der Musikmeister Monatskarten, die Musiker Tagesausweise besaßen. Eine Anfrage der Gemeinde um Einsendung einer Aufführungsbewilligung wegen einer Hochzeit im Schippersaal im Jahr 1935 an die Stagma und wegen einer Bestätigung an das Arbeitsamt, wurden ebenfalls abgedruckt (Seite 9).

Die Thurner-Buben Heinrich, Georg und Josef (die Enkel des alten Thurner Sepp, die auch Musik gespielt hatten) waren abgewandert, ihr Vater Josef Thurner jun. (der Sohn des alten Musikmeisters) war beinamputiert und die Wirren des 2. Weltkrieges trugen dazu bei, dass der Blasmusikbetrieb fast zum Erliegen kam. Denn Josef Mühlberger (Wimmer Sepp), Michael Mühlbauer und Engelbert Häusler waren beim Militär und Hermann und Max Löfflmann waren dienstverpflichtet in Rüstungsbetrieben.

Die Zeit nach 1946

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches waren dann die Reihen stark gelichtet. Engelbert Häusler war gefallen. Einige waren in den Gefangenenlagern. Hermann Löfflmann war an multipler Sklerose erkrankt, an der er dann insgesamt 17 Jahre litt.

Karl Löfflmann war es schließlich, der sich gleich nach 1945 um den Wiederbeginn der Blaskapelle bemühte. Er und sein Bruder Max, in dessen kleiner Küche anfangs immer geübt wurde, und nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft auch der Mühlberger Sepp waren dann die tragenden Säulen.

Michael Mühlbauer war noch nicht aus der Gefangenschaft zurück. So musste also Nachwuchs her und man hatte sich in der eigenen Verwandtschaft umgeschaut. Egon Löfflmann, der Sohn von Max Löfflmann, und Karl Löfflmann, der Sohn von Hermann Löfflmann waren dann die nächsten, die zur Kapelle kamen. Egon Löfflmann, der schon Ziehharmonika gelernt hatte und Karl Löfflmann, der beim alten Chorregenten Weingärtner einige Jahre Geigenunterricht erhalten hatte, waren musikalisch schon so weit vorgebildet, dass sie – die Instrumente waren in den Familien vorhanden – schon im Lauf des Jahres 1945 einsatzfähig waren.

So wie es früher die Thurner-Musik war, wurde sie nun zur Löfflmann-Musik. Innerhalb kurzer Zeit stand somit wieder ein kleines Häuflein Blasmusikanten in Frauenau zur Verfügung. Verstärkt durch Aushilfen aus Zwiesel und aus Althütte bei Klingenberg war die Kapelle allmählich wieder einsatzfähig. Aber so schnell waren Aufführungen nicht möglich. Es regierte die amerikanische Militärregierung, und wer Musik machen wollte, brauchte eine Lizenz. So mussten alle Musiker persönlich mit dem Zug nach Regensburg zur Militärregierung fahren, um sich eine Lizenz erteilen zu lassen.

Der erste Auftritt nach dem Krieg

Die erste Veranstaltung war im März 1946 im Café Schmid (heute Gasthof Wenig) die Goldene Hochzeit des Ehepaares Geier. Als in der Gaststube der erste Marsch gespielt war, kam der Gendarm Probst in einer schwarz gefärbten und somit zur Polizei-Kleidung umfunktionierten Uniform des "SA-Regiments Feldherrnhalle" in das Lokal und verlangte die Lizenzen. Erst dann durfte weitergespielt werden.

Nach und nach, die Reihenfolge dürfte wohl kaum mehr genau feststellbar sein, kamen weitere Musiker zur Kapelle. Johann Hackl (Wonga-Hansl) lernte das Begleiten. Valentin Eisch, der auch Trompeter der Hollik-Musik war und sein Sohn Alfons, sowie der Wagner Erich verstärkten das Ensemble. Als Johann Hackl nach einigen Jahren die Kapelle wieder verließ, kam als Nachfolger Emil Dörndorfer, der dann viele Jahre lang der Blaskapelle angehörte. Wieder einmal fand ein Generationenwechsel statt.

Als Michael Mühlbauer aus dem Gefangenenlager zurückgekehrt war, löste er Valentin Eisch als Trompeter ab. In diese Zeit nach dem 2. Weltkrieg, in der die Kapelle wieder in der La-

ge war gute Musik zu machen, fiel auch der Gewinn des Wanderpreises "Zwieseler Fink" durch die Blaskapelle Frauenau im Jahr 1949.

Bei Anlässen, zu denen eine größere Besetzung erforderlich war, spielten, soweit dies möglich war, die Musiker der von Adalbert Lomitzky gegründeten Big-Band zusammen mit der Blaskapelle Frauenau. Die Big-Band-Musikanten Adalbert Lomitzky, Göschl Hermann, und Erich Fischer waren beim Finkengewinn mit dabei und sind auf den Bildern, welche die Kapelle vor dem Zwieseler Rathaus zeigen, zu sehen.

Einige Jahre nach dem Krieg war die Lebensfreude wieder erwacht, die jungen Männer kamen aus der Gefangenschaft zurück und es gab allerhand Anlässe zum Musizieren. Auch auswärtige Veranstaltungen wie beispielsweise ein Feuerwehrball im Tröppelkeller oder ein Faschingsball in Haus im Wald waren zu spielen.

Eine Fahrt mit dem Krankenunterstützungsverein zu einem Fest nach Arnsdorf blieb den damaligen Musikern noch in guter Erinnerung. Denn die Blaskapelle glänzte dort in 12 Mann starker Besetzung mit schwierigen Märschen und hinterließ einen sehr guten Eindruck. Dies führte bei der 18-Mann starken Festkapelle aus Eggenfelden in deren Bus bei der Heimfahrt, als sie durch die anderen Mitfahrer ständig gebänselt wurden, zu einer saftigen Rauferei.

Aus dieser Zeit Ende der vierziger Jahre und Anfang bis Mitte der fünfziger Jahre stammen die Bilder vom Zwieseler Finken, von der Faschingshochzeit und von der Veranstaltung im Gistl-Saal.

In den Faschingswochen war in diesen Jahren immer besonders viel los. Jeder Verein, jede Gruppe oder Vereinigung hatte ihren Ball. Veteranen-, Feuerwehr-, Heimkehrer-, Rotkreuz-, Flüchtlings-, Turner-, Sänger- und Pfarrerball, Hausbälle der Gastwirtschaften, Hüttenbälle der Glashütten und diverse Faschingskränzchen fanden statt. Wenn auch nicht alle von der Blaskapelle gespielt wurden, so fiel dieser doch ein erheblicher Teil der Veranstaltungen zu.



Bild 6: Veranstaltung Zwieseler Fink 1949 vor dem Rathaus Zwiesel
von links: Hermann Göschl (Posaune), Josef Mühlberger (Tenorhorn), Karl Löfflmann jun. (Bass), Alfons Eisch (Trompete), Egon Löfflmann (Trompete), Michael Mühlbauer (Trompete), Max Löfflmann (Althorn), Hans Hackl (Althorn), Erich Wagner (Eb-Flügelhorn), Josef Häusler (gr. Trommel), Karl Löfflmann sen. (Dirigent), Erich Fischer (Klarinette), Adalbert Lomitzky (Klarinette)



Bild 7: Veranstaltung Zwieseler Fink 1949 vor dem Rathaus Zwiesel
 von links: Josef Mühlberger (Tenorhorn), Hermann Göschl (Posaune), Michael Mühlbauer (Trompete), Egon Löfflmann (Trompete), Alfons Eisch (Trompete), Karl Löfflmann jun. (Bass), Karl Löfflmann sen. (Dirigent), Max Löfflmann (Althorn), Hans Hackl (Althorn), Erich Wagner (Eb-Flügelhorn), Erich Fischer (Klarinette), Adalbert Lomitzky (Klarinette), Josef Häusler (gr. Trommel), rechts außerhalb des Bildes;



Urkunde anlässlich des Wanderpreises Zwieseler Fink 1949

Bei einem "Holzwurmball", den die Holzhauer, Sägearbeiter, Förster und Jäger veranstalteten, waren alle Blasmusiker maskiert und Max Löfflmann hatte die riesig großen Holzschube des alten Nachlinger an. Adalbert Pongratz stahl dem Max einen der Holzschube und zapfte der Brunner Emma vom Fass in diesen Holzschub das Bier ab. Dabei erwischte ihn die Wirtin und trommelte ihm mit beiden Fäusten den Buckel voll, doch der volle Holzschub machte anschließend trotzdem die Runde.

Aber nicht nur bei Bällen, auch bei anderen Anlässen gab es Dinge zum Schmunzeln.

Der Eisch Valentin hatte die Gewohnheit, dass er die Trompete zum Wasserlassen immer über die Schulter bob. Als er dies auch beim Neujahrblasen praktizierte, hatte er beim nächsten Haus kein Mundstück mehr auf der Trompete, weil dieses in einen Schneehaufen gefallen war. Dem Stern Sepp aus Zwiiesel, der auf der großen Trommel aushalf, blieb bei einem Festzug der Trommelschlegel im Fell stecken. Was er anschließend alles zum Hören bekam, kann man sich lebhaft vorstellen. Als bei einer Beerdigung im Winter wieder einmal die Kälte ihren Streich spielte und die Ventile einfroren, sang Karl Löfflmann sen. schnell entschlossen zu Bass und Begleitung sein Flügelhornsolo durch den Friedhof.

Aus beruflichen Gründen schied Karl Löfflmann jun. im Dezember 1953 aus der Blaskapelle aus. An seine Stelle kam dann Ignaz Seidl als Bassist. Die Söhne des Josef Mühlberger (Wimmer Sepp), Franz und Josef (Peppo), und Alfred Mühlbauer kamen zu dieser Zeit zur Kapelle. Auch Erich Waldhauser war zwischenzeitlich als Posaunist dabei. Karl Löfflmann sen. leitete die Kapelle bis zum Jahresende 1956.



Bild 8: Faschingshochzeit 1952 oder 1953
von links: Erich Waldhauser (Posaune), Josef Mühlberger (Tenorhorn), Karl Löfflmann jun. (Bass)- Max Löfflmann (Althorn), Karl Löfflmann sen. (Flügelhorn)



Bild 9: Veranstaltung im Gisti-Saal
 von links: Michael Mühlbauer (Trompete), Egon Löfflmann (Trompete), Alfons Eisch (Trompete), Karl Löfflmann jun. (Bass), Karl Löfflmann sen. (Dirigent), Max Löfflmann (Althorn), Erich Eisch (Schlagzeug), Hans Hackl (Althorn), Erich Fischer (Klarinette), Adalbert Lomitzky (Klarinette), Erich Wagner (Eb-Flügelhorn), Hermann Göschl (Posaune), Josef Mühlberger (Tenorhorn)

Die Zeit unter Michael Mühlbauer

Zum Jahreswechsel 1957 übernahm Michael Mühlbauer die Blaskapelle Frauenau. Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre war die Blaskapelle wieder verhältnismäßig gut verjüngt. Bis Mitte der sechziger Jahre waren die Verpflichtungen der Blaskapelle noch relativ häufig.

Ende der fünfziger Jahre war der Dörndorfer Emil im Winter einmal auf dem Weg zu Musikprobe. Beim Kreuzer-Kiosk (heute Bauer Eduard-Kiosk) war ein Mann mit seinem Auto im Schnee stecken geblieben. Der Emil legte sein



Bild 10: Blaskapelle Frauenau beim Erntedankzug 1961 oder 1962

Horn einige Meter hinter das Auto an den Straßenrand, um anzuschieben. Als aber vorwärts gar nichts zu bewegen war, kam man auf die Idee es nach rückwärts zu probieren. Mit Schwung wurde das Auto rückwärts aus dem Schnee geschoben. Als der Emil sein Horn holte hatte es allerdings mehr die Form einer Breze und die nachfolgende Probe war für ihn gelaufen.

Dann kamen nach und nach kleinere Tanzkapellen auf und die Aufträge gingen allmählich zurück. Die Blaskapelle wurde überwiegend nur noch zu Festzügen, Aufmärschen und ähnlichen Veranstaltungen gebraucht. Für Hochzeiten und Faschingsbälle wurden aber immer mehr die kleineren Kapellen verpflichtet. Dies geht sehr deutlich auch aus den Aufzeichnungen der Gemeinde Frauenau hervor. Im Herbst 1965 starb nach kurzer Krankheit Michael Mühlbauer.

Die Zeit unter Egon Löffmann

Ab September 1965 übernahm Egon Löffmann die Blaskapelle. Obwohl die Kapelle gute Musik machte, weisen die Aufzeichnungen der Gemeinde für die Zeit nach 1965 immer weniger Veranstaltungen auf. Dies hing damit zusammen, dass die für die Blaskapelle geeigneten Veranstaltungen weniger wurden und zudem einige Tanzkapellen mit kleiner Besetzung spielten, was vielen Auftraggebern lieber war.

Es war also in der Folgezeit so, dass man zu Repräsentationsveranstaltungen die Blaskapelle brauchte, für die Veranstaltungen in den Lokalen boten sich jedoch die kleineren, billigeren Kapellen an. Als einmal Eisschützen nach einer Meisterschaft einzuholen waren und der Marsch der Blaskapelle an der Lokaltüre endete, weil drinnen für den Festempfang eine kleine Kapelle saß, verließ der Erich Wagner verärgert die Kapelle.



Bild 11: Kapelleneinweihung in Althütte 1969
von links: Josef Mühlberger (Trompete), Egon Löffmann (Trompete), August Eder (Bass), Emil Dörndorfer (Horn), Alfred Mühlbauer (Eb-Klarinette), Josef Rankl (Bb-Klarinette), Hans Huber (Posaune), Franz Mühlberger (Tenorhorn), Franz Buchinger (Bariton)

Mit dem verstärkten Aufkommen der kleinen Kapellen machte die Blasmusik den Musikern selber immer weniger Freude. Einige Musiker spielten dann lieber auswärts, nicht zuletzt deswegen, weil sie dort öfter spielen konnten, und weil dort meist mehr bezahlt wurde.

Im Jahr 1969 kam Hans Huber zur Blaskapelle. Bild 11 zeigt die Blaskapelle beim Marsch zur Kapelleneinweihung in Althütte 1969. Im selben Jahr verließ der Bassist Ignaz Seidl aus beruflichen Gründen Frauenau und ging nach Neustadt an der Waldnaab. In der Folge haben Franz Buchinger und Gust Eder aus Althütte bei Klingensbrunn häufig ausgeholfen.

Der Buchinger Franz hatte bereits ein Moped, der Eder Gust als Tubabläser kam mit dem Fahrrad. Nach der Probe war der Weg mit dem Fahrrad und einer Tuba auf dem Rücken die neun Kilometer bergauf nach Althütte viel zu beschwerlich. Aus diesem Grund nahm der Gust einen Strick mit zur Probe, der bei der Heimfahrt ab dem Beginn der Steigung bei der "Krahschnaaitzn" als Abschleppseil diente. Der Buchinger Franz zog ihn mit dem Moped wieder nach Hause. Eine Portion Idealismus gehörte da schon dazu.

Nach und nach kam die Zeit, wo ein einigermaßen akzeptabler Blasmusikbetrieb nicht mehr aufrechtzuerhalten war. Der Spielbetrieb mit vielen, manchmal teuren Aushilfen, welche die längeren Wegstrecken natürlich auch bezahlt haben wollten, und die dadurch häufig noch schlechtere Bezahlung der übrigen Musiker bei Veranstaltungen führten dazu, dass Egon Löfflmann von der Blasmusikleitung verärgert zurücktrat. Von den wenigen übriggebliebenen Musikern wollte keiner die Nachfolge antreten.



Bild 12: Jugendblaskapelle beim Einzug zum 110-jährigen Feuerwehrfest am 5. August 1984
von links: Franz Kreitmeier (Dirigent), Siegfried Kapfhammer (Bass), Hans-Jürgen Rankl (Trompete), Hartwig Löfflmann (Posaune), Rudolf Sitzberger (Trompete), Kurt Joachimsthaler (Bariton), Christian Leifeld (Trompete), Manfred Mühlberger (Trompete), Wolfgang Reif (Waldhorn), Hans Huber (Posaune), Franz Mühlberger (Tenorhorn), Gerhard Kreitmeier (Trompete), Stefan Heider (Waldhorn)

Die Zeit ab 1970

In der Folgezeit war es in Frauenau nicht so, dass es ganz an Musikern gemangelt hätte, oder dass die Blasmusik ganz erloschen gewesen wäre. Frauenauer Musiker spielten zusammen mit Auswärtigen die eine oder andere Veranstaltung oder Beerdigung und hielten zusammen mit den Rinchnachern (zunächst "Pauli Girgerl") den Brauch des Neujahrblasens aufrecht.

Angeregt von Pfarrer Lorenz Hüttner wurde Ende 1975 in Frauenau eine Jugendblaskapelle ins Leben gerufen. In der Folge, ab dem Jahr 1976, wurde im Ort wieder Nachwuchs ausgebildet. Auch die von der Gemeinde gegründete Musikschule kam der Nachwuchsförderung entgegen. So kam es, dass neben den älteren auch wieder jüngere Musiker im Ort waren.

Die Leitung der Jugendblaskapelle lag zunächst beim Zwieseler Chorregenten und Organisten Albrecht Schuhmacher und später beim Frauenauer Chorregenten und Organisten Franz Kreitmeier. Geprobt wurde im Haus Sankt Hermann. Aufgetreten wurde mit schwarzer Hose, weißem Hemd und grauer Trachtenweste. Diese Westen wurden in einer "Gemeinschaftsaktion" von Frauen des Katholischen Müttervereins, des Katholischen Frauenbundes und von Müttern der Jugendlichen gestrickt.

Die Jugendblaskapelle spielte überwiegend bei kirchlichen Anlässen wie Weihnachten, Jahresschluss, Palmsonntag, Ostern, Fronleichnam, Allerheiligen, und machte Marschmusik zum Erntedank, Maibaumaufstellen und verschiedenen Jubiläen. Bild 12 zeigt die Jugendkapelle, "verstärkt" mit ein paar Musikanten der früheren Frauenauer Blaskapelle, beim Festzug anlässlich des Feuerwehrjubiläums im Jahr 1984.

Nicht zuletzt durch die Existenz der Jugendblaskapelle wurden die Voraussetzungen eines Wiederbeginns für die Blaskapelle geschaffen, der dann im November 1984 zustande kam.

Mia brauch ma in da Au wieda a Blechmusi!

Der Neuanfang von 1984 bis 1994

Von Reinhold Simmeth und Hartwig Löfflmann

Die Zeit ab 1984 unter Reinhold Simmeth

Die Jahre ohne eine "handfeste" Blaskapelle im Ort waren für alle Beteiligten, ob Gemeinde, Vereine, Veranstalter oder Musiker, eine unbefriedigende Sache, und viele wünschten sich in irgendeiner Form wieder eine Blaskapelle.

Nach längeren Gesprächen zwischen Franz Haslinger, Ernst Graßl und Reinhold Simmeth kam man zu dem Schluss: "Mia brauch ma in da Au wieda a Blechmusi!" Kurz darauf wurden alle Blasmusikanten aus Frauenau zur ersten Aussprache eingeladen. Dieses Treffen fand am 3. Dezember 1984 im Gasthaus Oberfrauenau statt. Auch Helmut Schneck, damaliger Vorsitzender der Sektion Frauenau des Bayer. Waldvereins, wurde dazu eingeladen. Man dachte zuerst an die Gründung eines Musikvereins, doch war man sich auch darüber einig, dass ein Verein mit viel Arbeit verbunden sei, aber man wolle ja eigentlich nur eine Blaskapelle. Helmut Schneck bot daraufhin an, eine Sparte des Bayer. Waldvereins zu schaffen. Man spare somit viel Arbeit und löse auch gleich das Problem des Proberaumes. Als Spartenleiter der Blaskapelle wurde Franz Haslinger gewählt, als Kassenverwalter Ernst Graßl und die musikalische Leitung übergab man Reinhold Simmeth.



Bild 13: Erste Musikprobe im Eibl-Saal von links: hinten: Ignaz Seidl, Siegfried Kapfhammer (Tuba), Ernst Graßl, Hans Huber, Hartwig Löfflmann (Posaune), Stefan Heider (Waldhorn), Alfons Eisch (Tenorhorn), Franz Haslinger (Bariton), Franz Mühlberger (Tenorhorn), Reinhold Simmeth (Dirigent), Klaus Kaspar (kl. Trommel), vorne: Mirko Mühlbauer, Ursula Mühlberger, Stefan Waldhauser (Klarinette), Hans - Jürgen Rankl (Trompete), Gerhard Kreitmeier, Rudolf Sitzberger, Josef Mühlberger (Flügelhorn), nicht im Bild: Kurt Joachimsthaler

Es gab nun wieder eine Blaskapelle Frauenuau. Im Anschluss daran begann man am Mittwoch, den 8. Dezember 1984 mit 18 Mann und einer Dame im alten Eibl-Saal zu proben (Niedergeschrieben in der Sitzung des Bayer. Waldvereins am 11.12.1984).

Dirigent:	Reinhold Simmeth
Flügelhorn:	Gerhard Kreitmeier, Kurt Joachimsthaler, Josef Mühlberger, Rudolf Sitzberger
Trompete:	Hans - Jürgen Rankl
Tenorhorn:	Franz Mühlberger, Alfons Eisch
Bariton:	Franz Haslinger
Eb-Horn:	Stefan Heider
Tuba:	Ignaz Seidl, Siegfried Kapfhammer
Posaune:	Hans Huber, Ernst Graßl, Hartwig Löfflmann
Klarinette:	Ursula Mühlberger, Mirko Mühlbauer, Stefan Waldhauser
Kl. Trommel:	Klaus Kaspar

Vom Stamm der alten Frauenuauer Blaskapelle waren fünf Leute geblieben. Acht Leute gingen aus der Jugendkapelle hervor und sechs Musiker konnten neu gewonnen werden.

In den nächsten Proben wurde mühsam an den ersten Stücken eines Repertoires "gefeilt". Da in den Wintermonaten nichts zu spielen war, beschloss man – auch um das Zusam-



Bild 14: Erstes Faschingskränzchen im Februar 1985 im Eibl-Saal "Auftritt der Damenkapelle"

menghörigkeitsgefühl zu stärken – ein "blasmusikinternes" Faschingskränzchen abzuhalten. Zu fortgeschrittener Stunde versuchten sich dabei auch die Musikerfrauen an den Instrumenten. Die "musikalische Leitung" übernahm hierzu Helmut Schneck. Das fröhliche Treiben dauerte so bis in die frühen Morgenstunden.



Bild 15: Standkonzert im Herbst 1985 im Glasmuseumspark.

Bis das Frühjahr kam, gab es bereits die ersten Nachfragen, ob die "Blechmusi" auch schon "spielfähig" sei. Der erste offizielle Anlass war dann der 50. Geburtstag des Hausherrn Edgar Brunner. Der Anfang war wieder gemacht. Weil man zum traditionellen Maibaumaufstellen am Vortag zum 1. Mai und auch bei der Maikundgebung am Tag darauf das Marschieren beherrschen musste, wurde dies einmal "heimlich" in Richtung Trinkwassertalsperre probiert.

Der Grafl Ernst marschierte dabei mit dem rechten Fuß zuerst weg, also mussten wohl alle anderen, die mit dem linken Fuß begannen, falsch dran sein. Es soll auch später einmal vorgekommen sein, dass ihm bei einem Festeinmarsch der Posaunenzug, weil er gar so gut geschmiert war, auf die Strafe herausfiel.

Im Jahr 1985 wurden von der Blaskapelle bereits sechs Standkonzerte im Glasmuseumspark abgehalten. Die von der Gemeinde organisierten Standkonzerte wurden in den folgenden Jahren zu einer festen Einrichtung den Sommer hindurch. Das folgende Bild zeigt die Blaskapelle beim letzten Standkonzert des Jahres 1985.

Einen ersten Höhepunkt bildete das Straßenfest mit Einweihung des Rathausplatzes am 6. Oktober 1986. Zu dieser Zeit umfasste das Repertoire bereits etwa 30 Stücke. Der Schwerpunkt lag – wie könnte es auch anders sein – bei Märschen, Walzern und Polkas. Zum Abschluss der Saison wurde auf der Kötztlinger Hütte ein zünftiger Hüttenabend organisiert.

Um Mitternacht kam man auf die Idee, der Haslinger Franz solle doch mit gekonnter Stimme das Lied von der Lorelei singen. Weil er dazu "unbedingt!" eine weiße Hose brauchte, musste sich die Frau eines Feriengastes, die zufällig eine weiße Hose trug, extra umziehen. Es dauerte schon geraume Zeit, bis man ihr erklären konnte warum. Als man den Haslinger Franz dann, nur mit dieser weißen Hose bekleidet und der Gitarre in der Hand auf einem Tisch sitzend vereintrag und das Spektakel entsprechend angekündigt hatte, fiel ihm jedoch überhaupt kein Text mehr ein, und die Sondernummer endete mit einem riesigen Gelächter aller Anwesenden.

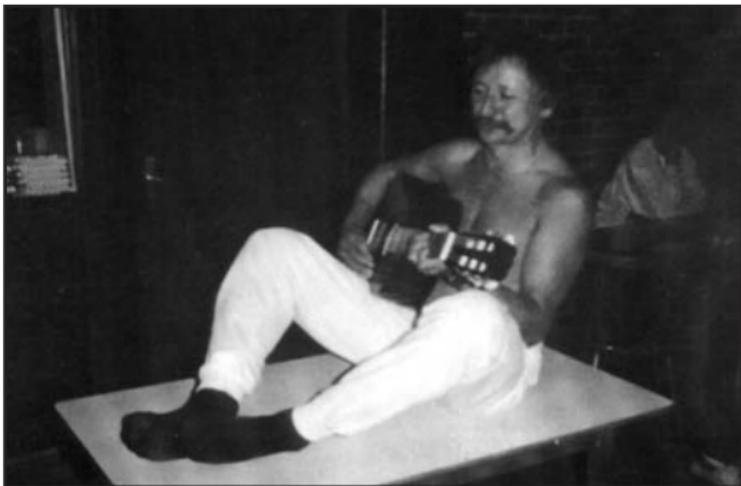


Bild 16: Erster Blasmusikausflug 1985, "Die Lorelei auf der Kötztlinger Hütte"



Bild 17: Trachteneinstand am 14.6.1986 in der Bürgerhalle mit vorherigem Fototermin auf der Häng.

Zum 1. Jahrestag im Dezember 1985 war die Blaskapelle um drei Musiker gewachsen. Reinhard Reiter (Trompete), Stefan Wagner (gr. Trommel) und Michael Walter (Waldhorn) waren nach und nach zur Blaskapelle gekommen. Weil man mehr und mehr öffentliche Auftritte zu bewältigen hatte, entschloss man sich, eine Blasmusiktracht anzuschaffen. Im Frühjahr 1986 wurde dann eine "erneuert-bodenständige" Tracht in Auftrag gegeben, die am 14. Juni 1986 in der Bürgerhalle in Frauenau vorgestellt wurde. Mit schwarzem Hut, schwarzer Hose und einem rot gemusterten Leiberl unter einer braunen Jacke präsentierte man sich also zu diesem Festabend, der von Bepperl Schmidt moderiert wurde. Etwa 400 Besucher waren gekommen. Neben der Frauenaauer Blaskapelle traten auch die Oppitz-Sänger, die Auerer Deandln, die Krowentbirl-Musi und die Marcher Stubenmusi auf. Ein herzlicher Dank ging bei diesem Anlass auch an alle jene, die den Kauf dieser Tracht finanziell unterstützt hatten.

Bei den nachfolgenden Auftritten konnte man also jetzt in einer einheitlichen Tracht spielen. Neben den üblichen Anlässen in Frauenau, wie den Standkonzerten, dem Maibaum aufstellen, der Maikundgebung, den Heimatabenden, spielte die Blaskapelle auch beim Grenzlandfesteinzug in Zwiesel und beim Jubiläum "20 Jahre Ski-Club Frauenau" am 31. August 1986.

Ein gemeinsamer Ausflug Mitte November führte die Mitglieder der Blaskapelle zur Beichtigung des "Innenlebens" der Trinkwassertalsperre und anschließend zu einem gemütlichen Beisammensein in die Dörfler Trachtlerhütte, wo man bei ausgelassener Stimmung bis in die Morgenstunden beisammen war. Der Eibl-Saal erwies sich, egal ob als Proberaum, als Versammlungsraum oder als Veranstaltungsraum, immer wieder als ein idealer Ort. Freilich war allein die Beheizung des Raumes mit einem alten Holzofen manchmal mit Überraschungen verbunden.



Bild 18: Jubiläum "20 Jahre Ski-Club Frauenau", Festzug am 31. August 1986



Bild 19: Hochzeit Siegfried und Sonja Kapfhammer vor dem Landgasthof Hubertus am 25. April 1987
von links. Ursula Mühlberger, Reinhold Simmeth, Mirko Mühlbauer, Stefan Waldhauser, Josef Mühlberger (Beppo), Kurt Joachimsthaler, Hans - Jürgen Rankl, Stefan Heider, Ignaz Seidl, Gerhard Kreitmeier, Franz Mühlberger, Hartwig Löfflmann, Ernst Graßl

Abgegeben davon, dass dem Franz Haslinger als Spartenleiter in den Wintermonaten Mittwoch nachmittags meist des Einbeizens zufiel, damit abends bei der Probe die Instrumente nicht einfroren, mussten die Mitglieder der Blaskapelle beim Holzmachen hinlängen, damit die Holzvorräte über den Winter reichten. Nach einer Versammlung aber kam man zu vorgerückter Stunde, als man gerade gemütlich waidlerisch zu singen begonnen hatte, auf die Idee, den Adventskranz aus dem Vorjahr zur Erhaltung des fast erloschenen Feuers im Ofen einzusetzen. Dies führte zu einer ungeabnten Rauchentwicklung und aus allen Ritzen des alten Ofens qualmte dicker Rauch, was dazu führte, dass sich alle Blasmusikmitglieder (um 2.00 Uhr früh) keuchend und hustend bei klirrender Kälte auf der Hauptstraße wiederfanden, bis der Eibl-Saal nach einer Viertelstunde wieder zu betreten war. Beim dritten Faschingskranz beizte man dann lieber wieder mit trockenem Holz.

Wenig später brachte dann Adalbert Lomitzky seine "musikalischen Qualitäten" an Piccolo, Querflöte, Klarinette, Saxophon und beim Notenschreiben ein, was eine große Bereicherung darstellte. Darüber hinaus gab er zahlreichen Schülern kostenlos Unterricht, was wesentlich zum Gewinn neuer Musiker beitrug. Mit Adalbert Lomitzky, der für rund ein Jahrzehnt als Berufsmusiker bei der Kurkapelle in Bad Wörishofen tätig war, kehrte ein weiterer der früheren Frauenauer Blasmusikanten zurück.

Die Frühjahrsspielsaison 1987 begann bereits am 12. April mit einer Live-Sendung des Bayerischen Rundfunks aus der Bürgerhalle Frauenau unter dem Titel "Grüße aus Frauenau". Zusammen mit anderen Frauenauer Musik- und Gesangsgruppen gestaltete die Blasmusik diese Unterhaltungssendung, in der Frauenau näher vorgestellt wurde. Zwei Blasmusiker heirateten in diesem Jahr. Es waren dies Siegfried Kapfhammer und Gerhard Kreitmeier. Die Blasmusik spielte bei diesen Hochzeiten jeweils den Zug der Hochzeitsgesellschaft und einige Stunden zur Unterhaltung am Nachmittag.



Bild 20: Standkonzert zur "Auerer Kirwa" 1987

Vom 15. bis zum 17. Mai begleitete die Blaskapelle eine Abordnung der Gemeinde Frauenau zur Messe "Haushalt und Familie" (HaFa) nach Bremen. Nach 10-jähriger Standleitung für den Landkreis Regen verabschiedete sich die Gemeinde mit musikalischen Grüßen durch die Blaskapelle Frauenau. Man startete hierzu am Freitag um 2.00 Uhr früh mit dem Bus in Richtung Bremen, um dort am späten Vormittag beim Kaufhaus Horten bereits ein erstes Standkonzert abhalten zu können. Bereits an diesem Vormittag ging es "turbulent" zu.

Eine Windböe wirbelte zwischen die Häuserfassaden und erfasste die Notenblätter. Diese tanzten in bobem Bogen über den Hausdächern. Nach den wenigen Notenblättern, die wieder nach unten kamen, sprangen die Musiker wie Kinder nach den Schneeflocken. Der Wanderführer Heinrich Roth, der auch mit nach Bremen gefahren war wurde als "Tafelbub" eingesetzt. Er hatte aber gerade zu diesem Zeitpunkt ihm bekannte Feriengäste entdeckt und das neu geschnitzte Blasmusik-Tafelr an eine Dachrinne gelebt. Der Windstoß riss auch dieses mit um, glücklicherweise war nur der Stiel abgebrochen.

Neben den offiziellen Auftritten auf der Messe blieb natürlich noch genügend Zeit zu einer Hafensrundfahrt in Bremerhaven, zu einer Stadtbesichtigung und zu diversen Aktivitäten. Mittlerweile war der Häusler Sepp ("Häusler Deutschland"), der bereits bei der alten Frauenauer Blaskapelle die große Trommel geschlagen hatte, als "Tafelbub" tätig.

Als am Samstag früh der Bus bereits startklar zur Rückfahrt war, bemerkte man gerade noch, dass der Häusler Sepp fehlte. Als er nach einiger Zeit aus dem Hotel geilt kam, wie gewohnt mit Zigarre, Gehstock und Aktentasche, berichtete er etwas halbblaut: "Heut' Nacht hab I a bisserl 's Aftersausen ghabt, I hab eabner aber eb gleich an Fünfer aufs Nachtkastl hinglegt."

Im Jahr 1987 spielte die Blaskapelle erstmals das traditionelle Grillfest der Sektion Frauenau des Bayer. Waldvereins und auch erstmals den "Kirwa-Freitag". Zu diesem Anlass musste eine Verstärkeranlage angeschafft werden, damit man auch singen konnte.



Bild 21: Die Blaskapelle bei der "HaFa" 1987 in Bremen mit dem Tafelbuben "Häusler Deutschland"



Bild 22: Blasmusikausflug 1987 zum Großen Falkenstein

Die Saison 1987 beschloss man mit einem Hüttenabend am Falkenstein-Schutzhaus. Das Schild "Um 22.00 Uhr Hüttenruhe" musste dabei als Erstes "verräumt" werden. Wer hier bei Sonnenuntergang noch Ideen sammelt, ist der Dirigent Reinhold Simmeth, zusammen mit einigen Musikern. Noch in diesem Jahr löste Georg Hackl den Klaus Kaspar an der kleinen Trommel ab.



Im Jahr 1988 wirkte die Blaskapelle auch beim Faschingszug mit. Nach Beendigung des lustigen Treibens fand man sich keinen geeigneteren Platz zum Einkehren als beim "Girgei" auf der Häng. Dass dabei nicht nur Limo und Wasser getrunken wurden, ist klar.

Als man am späten Abend ans Heimgehen dachte, entschlossen sich die meisten Musiker, ihre Instrumente aus "Sicherheitsgründen" dort zu lassen, denn es war etwas schneeglatt draußen. Nur Ignaz Seidl, der das "kleinste" Instrument zu tragen hatte, die Tuba, nahm diese auf den Rücken und marschierte voraus in Richtung "Au". Ausgerechnet er rutschte einmal aus und fiel dabei zusammen. Das nächste Bild zeigt den "Naz" und die Tuba auf dem kurz vorher abgehaltenen Blasmusik-Faschingskranz, also noch vor diesem Transport.

Am Ostersonntag veranstaltete die Blaskapelle im Haus St. Hermann zur Finanzierung der im Vorjahr angeschafften Tracht einen "musikalischen Ostergruß". Mit selbstgebackenen Kuchen, Bier und Brot-

Bild 23: Der Bassist Ignaz Seidl beim Faschingskranz 1988



Bild 24: Freundschaftsabend mit der Sklarska Muzika in Novy Bor, als "Sänger" mit dabei Bürgermeister Alfons Hannes

zeit ließen sich bei lustiger Stimmung gute Umsätze machen. Zu einem Erlebnis wurde auch die dreitägige Fahrt nach Novy Bor (Haida) in Nordböhmen, zur befreundeten Werkskapelle der Crystalex Glasfabrik. Ein Konzertabend im Theater der Stadt zusammen mit neun Blaskapellen, eine Schiffsfahrt zusammen mit der "Sklarska Muzika" als "Schiffskapelle" und der Besuch in Prag schufen bleibende Eindrücke.

Weil man in der Tschechoslowakei 1988 noch für jeden Aufenthaltstag 30 DM Zwangsumtausch nachweisen musste, wegen der Einladung in Novy Bor aber kein Geld loszubringen war, wurde am Sonntag in Prag in einem der teuersten Hotels, dem Hotel "Jalta", entsprechend getafelt. Mit Aperitifs, Vorspeisen und diversen flambierten Gerichten versuchte jeder auf seine Weise sein "Kronenvermögen" durchzubringen. Die in Prag noch übriggebliebenen Kronen wurden dann in Pilsen in "Urquell und Schokolade" verwandelt. Ausgerechnet den Stefan Heider, einen der drei Kleinbuslenker, sah eine Polizeistreife, wie er vor dem Braubaus einmal von einer Pilsflasche trank. Der Alcomat zeigte zwar keinen Blutalkohol an, doch bei einer Nullpromillegrenze bedeutete das für ihn trotzdem eine Strafe von 500 Kronen. Das Problem war nur, dass die gesamte Blasmusik miteinander keine 500 Kronen mehr zusammenlegen konnte, weil jeder alles "verprasselt" hatte. Die Polizei nahm aber keine deutsche Währung an. Da alle Banken geschlossen hatten – es war ja Sonntag – wurde die dann "offiziell" in einem dazu befugten Hotel durchgeführte Tauscherei zu einem lustigen Spektakel für fast alle Beteiligten, weil man in Polizeibegleitung ganz nebenbei noch halb Pilsen zu sehen bekam.

Die nächsten "Ereignisse" daheim in Frauenau waren eine Woche später die Hochzeit des Trompeters Hans-Jürgen Rankl und wenig später ein erster Glashüttenabend in der Glashütte Valentin Eisch. Das Jahr 1988 entwickelte sich mit acht Standkonzerten, drei Heimat-

abenden, verschiedenen Festzügen in Bodenmais und Buchenau und einer Reihe anderer Auftritte zur "stärksten" Saison bisher.

Im Oktober verließ der Eb-Klarinetter Mirko Mühlbauer aus beruflichen Gründen die Blaskapelle. Klaus Nachlinger spielte von Mitte 1988 bis Anfang 1989 Waldhorn. Erfreulich war, dass der Hans Franz, auf "gut böhmisch" genannt "Jendo", zur Blaskapelle kam und zum neuen Eb-Klarinetter wurde. Das Jahr schloss man mit der üblichen Jahresversammlung ab.

Im Januar 1989 war durch den Anbau des Hotels Eibl-Brunner der alte Eibl-Saal aufgrund des Abbruches des hinteren Teils nicht mehr zu benutzen. Das Faschingskranz fand deshalb im fast fertigen Hotelneubau statt. Da zu dieser Zeit anstelle einer Tür erst die Bauplätze vorgegallert war, musste man sich durch Musik und gute Stimmung entsprechend "einheizen". Die Proben fanden aus diesen Gründen im Mädchenschulhaus statt. Weil sich der "Frühlingsgruß" der Blaskapelle bewährt hatte, fand am ersten Sonntag im April wieder die mittlerweile beliebte Unterhaltungsveranstaltung statt.

Neben all den bereits jahresüblichen Auftritten hatte man anlässlich des Besuchs des VFL Bochum ein Standkonzert zu absolvieren. Vom 11. bis 14. August war die nordböhmische Blaskapelle "Sklarska Muzika" zum Gegenbesuch zu Gast. Kurz nach der "Auerer Kirwa" war man dann drei Tage in Gelsenkirchen unterwegs. Nach einer Besichtigung der Veba-Oel AG gab man mehrere Platzkonzerte und spielte einen Bayerischen Abend in Gelsenkirchen-Hassel. Beim Fußballspiel VFL Bochum gegen den 1. FC Kaiserslautern gab die Blaskapelle ein kleines Pausenkonzert, das von den Fernsehsendern SAT1 und RTL-Plus teilweise übertragen wurde.



Bild 25: Fahrt nach Gelsenkirchen vorn 8. bis 10. September 1989. Pausenkonzert beim Fußballspiel VFL Bochum gegen den 1. FC Kaiserslautern

Weil es in diesen Septembertagen noch relativ warm war und der Durst in der Großstadt sich fast noch größer zeigte als zu Hause, schmeckte dem Mühlberger Beppo das Bier besonders gut. Doch die Quittung dafür kam postwendend. Ein heftiger Gichtanfall plagte ihn so sehr, dass man ihn ins Krankenhaus – ein anderer Arzt war gerade nicht erreichbar – bringen musste, damit er zur Linderung der Schmerzen wenigstens eine Spritze bekam. Den Lomitzky Adalbert erwischte es auf andere Weise, als er beim Mittagessen in einem Drei-Sterne-Hotel wegen der Hitze das Hemd zum Trocknen ausgezogen und über den Stuhl gehängt hatte. Während der Adalbert mit nacktem Oberkörper beim Essen sass, bissten ihm einige Musikerkollegen das Blasmusikhemd am Fahnenmasten vor dem Lokal, was natürlich zum Gelächter aller Vorbeikommenden führte.

Am Sonntag waren die meisten Musikerfrauen, welche die Blaskapelle begleitet hatten froh, dass sie die "Auerer Stadtmusikanten" wieder einigermaßen heil in die "Au" zurückbringen konnten.

Ein herausragendes musikalisches Ereignis war am 1. Dezember 1989 nach fünfjähriger Pause "Sang und Klang" unterm Rachel. In einer übervoll besetzten Bürgerhalle gab die Blaskapelle zum Abschluss dieser Veranstaltung ein kleines Konzert. Den Höhepunkt dabei bildete ein Potpourri aus dem Musical "My fair Lady", das von Adalbert Lomitzky für die Blaskapelle arrangiert worden war. Bayer. Waldverein und Blaskapelle hatten mittlerweile im Konferenzraum des Hotels Eibl-Brunner (ehemaliger Neubau im Osten) eine neue Bleibe gefunden.

Zu einem festen Bestandteil wurde das "Faschingscingraben" beim "Hadei" am Faschingsdienstag. Nachdem man den Kinderfaschingszug vom Glasmuseum zum Haus St. Hermann begleitet hatte, fanden sich die Musiker nach und nach beim "Hadei" ein. Als Faschingsleiche musste dabei alljährlich ein Prominenter herhalten. Im Jahr 1990 war dies der damalige Vorstand der Bayer. Waldvereinssektion, Helmut Schneck.



Bild 26: Die Blaskapelle Frauenau in Marschformation beim Kirwa-Einzug

Gerade von Faschingsveranstaltungen oder Geburtstagsfeiern trug so manches Blechblasinstrument die größten Dellen und Schrammen davon, und so mancher Musiker musste sich erst am Aschermittwoch aus der "Hadei-Küche" sein Instrument wieder besorgen, das er am Vortag dort absichtlich oder unabsichtlich zurückgelassen hatte.

Das Jahr 1990 stand gewissermaßen im Zeichen der Geburtstagsständchen. Insgesamt sechsmal "rückte" die Blaskapelle aus, um zu runden Geburtstagen musikalische Grüße zu übermitteln. Dabei wurde in der Kantine der Eischhütte auch dem verdienten Blasmusiker Alfons Eisch zum 60. Geburtstag gratuliert. Er unterstützte die Blaskapelle auch durch das Ausbilden von jungen Musikern, denen er kostenlosen Unterricht erteilte. Gerade die Brüder Eisch waren es immer wieder, welche die Blaskapelle auf vielfältige Art und Weise unterstützten. Ob direkte Unterstützung zur Beschaffung der Tracht, oder das Überlassen einer nagelneuen Tuba durch Erich Eisch, oder die Zurverfügungstellung eines Kleinbusses zu diversen Fahrten und Ausflügen, die Blaskapelle fand bei der Familie Eisch immer offene Türen.

Nachdem Michael Walter wegen des Studiums die Blaskapelle verlassen musste, kam Peter Mühlhölzl als Hornist zur Blaskapelle. Für den 2. Flügelhornisten Hans-Jürgen Rankl sprang der bisherige Baritonist Franz Haslinger ein, und Hartwig Löffmann übernahm an seiner Stelle den Bariton. Nachdem sich das "Personalkarussell" also etwas gedreht hatte, spielte man in etwas veränderter Besetzung vier Heimatabende, eine Reihe von Standkonzerten und Festzügen, und wieder bei der "Auerer Kirwa". Das Straßenfest am Erntedank-Sonntag musste leider wegen des einsetzenden Regens abgebrochen werden.

Zum Saisonausklang konnte man sich am 17. November mit der Blaskapelle beim "Finkeneinstand" der Krowentbirli-Musi, die 1990 den Zwieselers Fink nach Frauenuau geholt hatte, beteiligen. Moderiert wurde diese Veranstaltung von Ossi Heindl. Einen Höhepunkt stellte im Frühjahr 1991 das Konzert im Mooshof-Saal in Zwiesel mit Hans Proft als Ansager dar. Mit Konzertstücken wie "Frühling auf der Alm", dem "San Lorenzo Marsch" und anderen Stücken konnte man das Publikum sichtlich begeistern. Zum Sonnwendfeuer spielte die Blaskapelle erstmals ein Standkonzert auf dem "Kaiweberg", dem Sonnwendfeuerplatz auf der Häng.

Neben einigen weiteren Standkonzerten und einer Reihe von Festzügen außerhalb der "Au", gratulierte die Blaskapelle der Frauenuaerin Theresia Schwarz, genannt "d' Vizerlin", zum 100. Geburtstag. Die erste Frauenuaerin, die dieses hohe Alter erreichte, bedankte sich für das Ständchen und bemerkte dazu beim Auseinandergehen: "Also Manna, bis zum nächst'n Jahr".

Zur Tradition geworden waren auch die "Vatertagsfeiern" auf der "Ranch" des Vorstandes Franz Haslinger. Angefangen vom gegrillten Spanferkel, herunter von dem mit Wasserkraft angetriebenen Grill, über geräucherte Forellen bis hin zu mancher Halben Bier bei Blasmusik und Gesang fehlte nichts, was das Herz begehrt.

Weil man zur Abwechslung auf zwei kleine Tore ein kleines Fußballturnier abgehalten hatte, kam man mächtig ins Schwitzen. Um sich etwas Erfrischung zu besorgen, begab sich der Sektionsvorsitzende des Bayer. Waldvereins Helmut Schnecke zum Zulauf des kleinen Weibers, in dem das Flaschenbier zur Kühlung eingelagert war. Die meisten Blasmusiker sahen ihn aber erst, als er – unter lautem Geschrei und Gelächter der Umstehenden – aus dem Weiber stieg. Als er dann mit dem Fahrrad nach Hause fuhr, bewahrheitete sich das Sprichwort wieder: "Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen."

Die "Auerer Kirwa" begann 1991 bereits am Maria Himmelfahrtstag. Die Blaskapelle spielte deswegen am Donnerstag und am Freitag im Janka-Bierzelt. Zu dieser Zeit waren Martin Müller an der Klarinette, Max Kopp jun. am Waldhorn und Bernhard Fuchs an der kleinen Trommel zur Blaskapelle gekommen. Der Klarinetter Stefan Waldhauser und der Schlagzeu-



Bild 27: Die Neujahrblasler 1991 vor dem Mühlberger - Anwesen in der "Totenau"
 von links: Gerhard Beer (Bass), Hans Huber (Posaune), Franz Haslinger (Bariton), Josef Mühlberger (Trompete), Franz Mühlberger (Tenorhorn), Hans Pfeffer (Trompete), Hans Franz (Eb-Klarinette), Hans Bernreiter (Bb-Klarinette), nicht im Bild: Hartwig Löfflmann (Bariton)

ger Stefan Wagner verließen die Kapelle. Im Herbst 1991 wechselte Hartwig Löfflmann vorübergehend zum Flügelhorn und Ernst Graßl übernahm dafür die Baritonstimme.

Neben dem "normalen" Blasmusikbetrieb wurde in Frauenau alljährlich auch der Brauch des Neujahrblasens hochgehalten. Bei diesem alten Brauch, der nach mündlichen Überlieferungen von alten Frauenauern mit Sicherheit bereits seit der Zeit um 1920 ausgeübt wurde, ziehen die Musiker durch den Ort und wünschen mit zwei kurzen Musikstücken ein "Gutes Neues Jahr".

Was sich alljährlich an sechs Tagen Neujahrblasen zwischen Weihnachten und Silvester mit neun Musikern und eben so vielen Schnäpsen zum "Aufwärmen", von der Flanitz über die Dörfelmühle bis zur Häng alles abspielt, würde wohl ein eigenes "Heft!" füllen.

Der Mühlberger Bepo kommentierte einmal die Situation vor einem Haus, wo gerade niemand zu Hause war, auf seine Weise. Ohne seine Brille und mit 'klarem' Blick schaute er durch das Wohnzimmerfenster, wo in einer Ecke ein beleuchtetes Aquarium stand, und sagte: "Neamat daboam, aber da Fernseh geht."

Weil Armin Müller mittlerweile zum Sektionsvorsitzenden des Bayer. Waldvereins gewählt worden war, musste er dann beim Faschingseingraben 1992 auch gleich als "Faschingsleiche" herhalten. Das Problem war nur, dass sich Penatencreme, Senf, Ketchup und Zigarettensache aus seinem Vollbart relativ schwer und mühsam wieder herauswaschen ließen.

Vom 3. bis zum 5. April 1992, also noch bevor die Saison mit dem traditionellen Maibaumaufstellen des Heimatvereins begonnen hatte, war die Kapelle Sklarska Muzika aus Novy

Bor zu Gast. Nach einem Begrüßungsabend im Gasthaus Koller gestaltete man am Tag darauf einen bayerisch-böhmischen Musikantenabend in der Bürgerhalle. Das Bild 28 zeigt den Aufmarsch zum traditionellen Maibaumaufstellen am Vortag zum 1. Mai.

Insgesamt fünf Heimatabende absolvierte man 1992 in der Bürgerhalle. Gerade die Heimatabende bieten für die Blaskapelle eine gewisse Kontinuität an Spielmöglichkeit, denn mit durchschnittlich ein bis zwei Tagen "Auerer Kirwa" allein könnte man eine 18-Mann starke Blasmusik wohl nicht bei "Laune" halten und die übrigen Auftrittsmöglichkeiten sind heutzutage ohnehin begrenzt.

Das traditionelle Grillfest der Sektion Frauenau des Bayer. Waldvereins, das immer sehr gut besucht war, litt in diesem Jahr etwas unter dem wechselhaften Wetter. Man wagte aber das Fest zu beginnen. Mit etwas Glück blieb dann die Musik doch trocken, und es kam noch eine große Anzahl von Gästen.

Eine Neuerung gab es bei der "Auerer Kirwa" 1992. Nachdem für das Abendprogramm mehr und mehr Show-Kapellen verpflichtet wurden, wurde der Blaskapelle angeboten, auch am Samstag und am Sonntag nachmittags zu spielen, so dass man insgesamt drei Tage im Einsatz war.

Bei einem Kirwa-Einzug kam es auch einmal vor, dass sich der Frank Erich, seines Zeichens Kirchenvormitglied und Oppitz-Sänger schon beim Standkonzert im Museumspark, besonders für die Blaskapelle interessierte. Weil er sich in der Nähe der großen Trommel aufhielt, bat man ihn, ob er nicht das Becken zum Festzelt hinauftragen könnte. Nachdem man ihm eine Biermarke versprochen hatte, willigte der Erich auch ein. Im Festzelt angelangt gab ihm der Kasernenverwalter Ernst Graß ein feuerrotes "Marker", das der Erich breit grinsend in sein "Leiberitaschl" steckte. Die Freude währte allerdings nicht lange, denn als der Erich die erste Mass damit bezahlen wollte, sagte die Bedienung: "Jetzt noch nicht Herr Frank, jetzt kenn is no, des is a Freibadeintrittskart'n, aber koa Biermarker!". Mit ernster Mine und etwas verlegen zog der Erich schnell seinen Geldbeutel aus der Hose und bezahlte eilig, damit die übrigen am Tisch die Blamage möglichst nicht bemerkten.



Bild 28: Aufmarsch zum Maibaumaufstellen im Glasmuseumspark 1992



Bild 29: Die "Klarinetten-Hölzl" bei einem Heimatabend 1992
von links: Hans Franz, Ursula Mühlberger, Adalbert Lomitzky



Bild 30: "Auerer Kirwa" 1992, Einzug des Festwirts und der Vereine, Taferlbub: Valentin Haslinger



Bild 31: Die Blaskapelle Frauenau im Frühsommer 1993 im Museumspark
 von links: hinten: Adalbert Lomitzky (Piccolo), Hans Franz (Eb-Klarinette), Ronald Fischer (Bb-Klarinette), Erich Frank (Posaune), Reinhold Simmeth (Dirigent). Hartwig Löfflmann (Posaune), Bernhard Fuchs (Schlagzeug), Reinhard Reiter (Trompete), Siegfried Kapfharmer (Bass), Gerhard Kreitmeier (Flügelhorn), Franz Haslinger (Flügelhorn); vorne, Ursula Mühlberger (Bb-Klarinette). Martin Müller (Bb-Klarinette), Ignaz Seidl (Bass), Franz Mühlberger (Tenorhorn), Ernst Graßl (Bariton), Max Kopp jun. (Waldhorn), Peter Mühlhölzl (Waldhorn); Kurt Joachimsthaler (Trompete), Sebastian Haslinger (Flügelhorn); es fehlen Hans Huber (Posaune), Georg Hackl (Große Trommel), Stefan Heider (Waldhorn)

Das Erntedank- und Bürgerfest 1992 hätte gut und gerne unter dem Titel "Vom Winde verweht" laufen können. So manches Notenblatt tanzte dabei vom Rathausplatz bis in den Friedhof. Wer sich klugerweise mit Wäscheklammern beholfen hatte, dem wehte es ab und zu schlichtweg den Notenständer um. Als dem Ignaz Seidl wieder einmal die Noten davonflogen, hörte man nur ein lapidares "wenn's goa hand geh I hoam!" Nachdem es um 15.00 Uhr auch noch zu regnen begann, musste das Fest abgebrochen werden. Die Blaskapelle zog sich daraufhin zu einer spontanen "Saisonabschlussfeier" zum "Hadei" zurück,

Genau an jenem Ort erwischte es dann den Spartenleiter Franz Haslinger beim Faschingseingraben im Februar 1993 als "Faschingsleiche". Und so manches, was er in den vergangenen Jahren ausgeteilt hatte, musste er dabei wieder "einstecken".

Als besonderes Ereignis war 1993 das Dampfbierfest der Brauerei Pfeffer auf dem alten Grenzlandfestplatz zu verzeichnen. Bei diesem Fest stand historische Gemütlichkeit mit Blasmusik ohne Verstärker in einem kleinen Bierzeit im Vordergrund. Dampftraktor und Dampfriesenrad bildeten dabei die Attraktionen. Darüber hinaus spielte man auch auf dem Grenzlandfest in Zwiesel am Sonntagnachmittag.



Bild 32: Grillfest der Sektion Frauenau des Bayer. Waldvereins Ende Juni 1994 Blaskapelle Frauenau mit Reinhold Simmeth und Franz Haslinger als Sänger

Mehr und mehr wurden zu Beginn der 90er Jahre Blaskapellen aus den Abendprogrammen von Volksfesten zu Gunsten von "Profi-Showkapellen" mit Besetzungen von fünf bis acht Mann verdrängt. Weil man in der Frauenauer Blaskapelle zu der Überzeugung kam "Wos de kinnan, des kimma mia a", probte man für die 93'er Saison und speziell für die "Auerer Kirwa" 1993 ebenfalls ein Showprogramm ein. Als Interpret begeisterte das "Allround-Talent" Franz Haslinger, alias Frank Sinatra, mit "New York, New York", wenig später als Margot Werner mit "So ein Mann", dann dem "Hirtamagl" und anderen Stücken das Publikum. Mit der selbstgebauten "Lichtanlage" zauberte man die notwendigen Begleiteffekte hervor. Bereits eine Woche nach der Kirwa feierte der Heimatverein Jubiläum, das die Blaskapelle ebenfalls mitgestaltete.

Im Frühjahr 1993 kamen Ronald Fischer (Bb-Klarinette), Erich Frank (Posaune) und Sebastian Haslinger (Flügelhorn) neu zur Blaskapelle. dagegen verließen im Spätsommer 1993 Georg Hackl und Stefan Heider die Kapelle.

Bei der Jahresversammlung im Dezember 1993 wurde teilweise eine neue Vorstandschaft gewählt. Franz Haslinger gab nach neun Jahren mühsamer und doch sehr erfolgreicher Aufbauarbeit den Vorsitz ab. Die neue Vorstandschaft besteht aus Hartwig Löfflmann (Vorsitz), Gerhard Kreitmeier (Stellvertreter), Ernst Graßl (Kassenverwalter), Reinhold Simmeth (Dirigent). Zum Abschluss überreichte man demjenigen, der die meisten Proben 1993 besucht hatte, nämlich 33 von 34, zur Stärkung eine Schwarzwurst. Dies war Adalbert Lomitzky, ausgerechnet der ehemalige "Profi-Musiker", der die Proben wohl am wenigsten nötig gehabt hätte.

Das Jahr 1994 begann, wie üblich, mit Maibaumaufstellen und Maikundgebung. Bei herrlichem Wetter während des Grillfestes der Sektion Frauenau des Bayer. Waldvereins kam es zu einem Rekordbesuch im Glasmuseumspark. In dieser lauen Sommernacht unterhielt die Blaskapelle das Publikum bis in den späten Abend hinein.